

(27) Unguentum Digitalinae.

℞ Digitalinae 0,1
Adipis suilli 10,0.
Misce.

RADEMACHER'S Salbe enthält Adeps
suillus in Stelle des Ungt. cereum.

(28) Unguentum Digitalis.

℞ Extracti Digitalis 1,0
Spiritus Vini diluti Guttas 10.
Conterendo mixtis adde
Unguenti cerei 9,0.

M. D. S. Auf Leinwand gestrichen
aufzulegen (bei Mastitis, Parotitis).

Vet. (29) Tinctura antispasmodica.

℞ Tincturae Digitalis 10,0
Tincturae Opii 5,0
Olei Juniperi 1,5
Spiritus Vini diluti 8,5.

M. D. S. Auf einmal mit einem halben
Liter Wasser oder Kamillenthee einzu-
giessen (bei Harnzwang der Pferde).

Dita.

Alstonia scholaris R. BROWN, *Echites scholaris* LINN., Schulholzbaum,
ein auf den Sundainseln einheimischer Baum aus der Familie der Apocynen.

Cortex Ditae, *Cortex Tabernae montanae*, Ditarinde, die getrocknete Rinde
des Stammes und der stärkeren Aeste. Das Holz des Baumes wird zu Schul-
tafeln geschnitten und gebraucht. Die Rinde, die sich im Uebermaasse an-
sammelt, glaubte man zu einem flotten Handelsartikel zu machen, indem man
sie auf der Wiener Weltausstellung (1873) zur Schau stellte und ihr dieselben
Heiltugenden, wie solche die China besitzt, andichtete. Auf den Sundainseln
ist sie ein geschätztes Stomachicum von jeher gewesen und mag sie auch wie
unsere einheimischen bitteren Pflanzen zuweilen das kalte Fieber heilen, mit
der China kann sie aber niemals rivalisiren. Uebrigens ist diese Rinde schon vor
mehreren Decennien auf den europäischen Markt gebracht worden, wurde
aber in den Arzneischatz nicht aufgenommen.

Die Ditarinde bildet dichte, leicht zerbrechliche, 8—15 Ctm. lange, 6—10
Millim. dicke, flache oder rinnenförmige, an der Oberfläche warzige und rissige,
öfters mit Flechten bedeckte, braune oder braunfleckige Stücke. Auf der Bruch-
fläche ist sie kurzsplitterig. Geruch fehlt, der Geschmack ist bitter.

Den Bitterstoff der Rinde hat man Ditaïn (Ditaïna) genannt. Er ist an-
geblich ein grünlich schwarzes, hygroskopisches, in Wasser leicht lösliches
Pulver, welches in absolutem Weingeist und Aether unlöslich sein soll. Die
wässrige Lösung hat eine grünlich-braune Farbe und einen nicht unangenehmen
bitteren Geschmack. Das Ditaïn soll angeblich das Chinin vollständig
ersetzen.

Draco.

Daemonorops Draco BLUME, Drachen-Rotang, eine auf den Molucken
und in Hinterindien einheimische Palme.

Resina Draconis, Sanguis Draconis, Drachenblut, Ostindisches Drachenblut, der eingetrocknete harzartige Saft der Frucht. Diese Waare kommt in verschiedener Form in den Handel: a) In Körnern, in erbsen- bis haselnussgrossen, mehr oder weniger rundlichen oder unregelmässig gestalteten, schwarzbraunen, roth bestäubten Stücken oder in Kugeln, welche reihenweise oder perlschnurartig in Palmblätter eingebunden sind. — b) In Kuchen, in glatten, an den Kanten abgerundeten, 30 bis 40 Ctm. langen, circa 15 Ctm. breiten und 5—8 Ctm. dicken Kuchen, in Palmblätter eingeschlagen. — c) In Stangen. Diese Sorte ist die am häufigsten vorkommende und wurde früher, wo sie in 40 Ctm. langen und 8—10 Millim. dicken, von Schilf- oder Palmblättern umhüllten und mit Stuhlrohrstreifen umwickelten Stangen in den Handel kam, als die vorzüglichste angesehen. Jetzt erhält man diese Sorte in circa 25 Ctm. langen und 2—2,5 Ctm. breiten, in Palmblatt eingehüllten und mit Bast umschnürten Stangen. — d) In Massen. Diese Sorte, welche sich nicht für den Arzneigebrauch eignet, bildet unförmliche Massen, welche mit weniger Sorgfalt gesammelt sind und daher mancherlei Unreinigkeiten, besonders Schuppen der Frucht der Drachenblutpalme enthalten.

Nicht officinell, jedoch in der Technik verwendbar sind:

Das Westindische oder Amerikanische Drachenblut. Es ist das Harz von *Pterocarpus Draco* LINN. (Papilionaceae). Es kommt nicht häufig und zwar in 25—30 Ctm. langen, 2—2,5 Ctm. dicken, in Blätter gehüllten und eingeschnürten Stangen vor.

Das Kanarische Drachenblut. Dieses kommt nur in unförmlichen Massen und auch nur selten vor. Es soll von *Dracaena Draco* LINN. (eine Asparagee) kommen.

Es giebt noch eine Menge verschiedener Bäume, welche rothe Harze liefern. Das Ostindische unterscheidet sich aber von allen diesen Harzen durch die in seine Masse eingesprengten Fruchtschuppen, auch dadurch, dass es aus seiner weingeistigen Lösung durch Aetzammon gefällt wird (GUILBOURT). Die Güte des Drachenbluts wird von den Handwerkern und Lackfabrikanten an dem feurigrothen Strich abgeschätzt, welchen das Harz auf rauhem weissem Papier giebt.

Untergeschobene Mischungen aus Harz und Sandelholz ergeben sich bei der Auflösung in Weingeist.

Eigenschaften. Das Ostindische Drachenblut ist ein braunrothes, undurchsichtiges, sprödes, geruch- und geschmackloses Harz, welches zerrieben ein zinnoberrothes Pulver giebt, in Weingeist vollständig, in Aether, in fetten und ätherischen Oelen aber nur theilweise löslich, in Petroläther jedoch nicht löslich ist. In der Wärme schmilzt es unter Verbreitung eines storaxähnlichen Geruches und verbrennt unter Entwicklung rother Dämpfe.

Bestandtheile. HERBERGER untersuchte ein Drachenblut in Körnern und fand es bestehend aus 90,7 Proc. amorphem rothem Harz (Draconin), 2 Proc. fetter, in Aether löslicher Substanz, 3 Proc. einer für Benzoësäure gehaltenen Säure, endlich Kalkoxalat und Kalkphosphat.

Anwendung. Das Drachenblut wird von den Aerzten kaum noch gebraucht. Früher galt es als ein styptisches und austrocknendes Mittel für den äusserlichen Gebrauch, man gab es auch zu 0,2—0,5 öfters des Tages gegen Speichelfluss, Lungenauswurf, profuse Schweisse, Durchfall. In der Technik

wird es besonders zur Darstellung des Goldfirnisses und rother Lacke verbraucht.

Goldlack, Vernix aurea, dient zum Anstrich von blanken zinnernen, bleiernen oder messingenen Geräthschaften, um ihnen die Goldfarbe zu geben. Man hat verschiedene Vorschriften, es dürfte aber eine weingeistige Schellacklösung mit Garancine tingirt den besten Goldlack liefern (S. unter Rubia).

I. Gewöhnlicher Goldlack: 100,0 Körnerlack; 10,0 Bernsteinkolofon; 5,0 Gutti; 1,0 Saffran; 15,0 rothes gepulvertes Sandelholz; 25,0 Ostindisches Drachenblut; 50,0 Glas werden zu einem groben Pulver gemacht und mit circa 700,0 eines 95—97 procentigen Weingeistes unter öfterem Umschütteln anfangs macerirt, dann einen Tag digerirt. Durch Absetzenlassen und Decanthiren wird der Lack gereinigt und geklärt.

II. Oeliger Goldlack: 100,0 Sandarak; 50,0 Körnerlack; 20,0 Drachenblut; 10,0 Gutti; 5,0 Curcuma; 15,0 Venedischer Terpenthin; circa 700,0 Terpenthinöl etc.

III. Bester Lack: 100,0 Körnerlack; 40,0 Mastix; 40,0 Sandarak; 15,0 Drachenblut; 10,0 Gutti; 5,0 trockner Orlean; 30,0 Venedischer Terpenthin; 10,0 rothes Sandelholz; circa 600,0 absoluter Weingeist, etc.

(1) **Aqua haemostatica TISSERAND.**

℞ Resinae Draconis pulveratae
Terebinthinae Venetae ana 100,0
Aquaе fervidaе 1000,0.
Digere per horas duodecim et post refrigerationem filtra.

(2) **Pulvis dentifricius ruber.**

℞ Resinae Draconis 5,0
Ossium Sepium 15,0
Tartari depurati 2,0
Olei Menthae piperitae Guttas 20.
M. fiat pulvis.

Dulcamara.

Solanum Dulcamara LINN., Alfranken, eine bei uns überall häufige strauchartige Solanee.

Stipites Dulcamarae, Dulcamara, Bittersüss, Bittersüssstengel, Hindischkrautstengel, die von den Blättern gesonderten, getrockneten Stengel und Aeste. Die Dulcamara bildet hin- und hergebogene, oft gedrehte, 4 bis 8 Millim. dicke, fast fünfkantige, mit zerstreuten Blattnarben gezeichnete, mehr oder weniger mit Warzen besetzte, der Länge nach gestreifte oder gefurchte, sehr häufig röhrig-hohle Stengel oder auch Aeste, mit einer grünlich- oder bräunlichgelben, von der anfangs grünen, zuletzt weisslichen dünnen Rinde leicht abtrennbaren Korkschiebt; mit einem anfangs grünen, später gelblichen, sehr porösen, oft mit concentrischen Ringen begabten Holze. Die Rinde ist von bitterem, das Holz von süßem Geschmack. Der Querschnitt zeigt eine $\frac{1}{9}$ des Durchmessers dicke, innen strahlige, durch einen Kambiumring von dem Holze getrennte Rinde. Bei einiger Vergrößerung ergiebt sich in der Rinde